



Do-it-yourself-Männer: Danger Mouse, Mark Linkous und ihr Artwork-Partner David Lynch

Dark Night: unerhört gut



MAUS & PFERD GEGEN DIE EMI

An dem Album **DARK NIGHT OF THE SOUL** von **DANGER MOUSE** und **SPARKLEHORSE** entzündet sich eine neue Runde in der Debatte um alternative Vertriebswege für Musik.

Eine ketzerische Frage: Wozu braucht man eigentlich noch Plattenfirmen? Dank digitaler Technologien und schnellem Internetzugang wären sie heute nicht mehr nötig, um Musik zu vertreiben, flottiert diese doch längst frei im Netz – sehr zum Ärger der Industrie, klar. Weniger indes zum Ärger vieler Künstler selbst. Wie das Beispiel des Produzenten (Gorillaz, Beck, Rapture) und Musikers (Gnarls Barkley) Danger Mouse zeigt, der seit seinem **GREY ALBUM** 2004 als Pionier in Sachen Guerrilla-Veröffentlichungstaktiken gilt. Jetzt hat er im Team mit dem Songwriter Mark Linkous alias Sparklehorse und einer illustren Gästeschar unter dem Projektnamen **Dark Night Of The Soul** ein grandioses Kollaborationsalbum (s. Kasten) aufgenommen – das allerdings wohl nie „offi-

Stattdessen gibt es auf www.dnots.com ein aufwändig gestaltetes Booklet mit Fotos von David Lynch zu bestellen, dem ein leerer CD-Rohling beiliegt mit dem Hinweis: „Aus rechtlichen Gründen enthält diese CD-R keine Musik. Nutze sie, wie du magst.“ Ein nicht groß verklausulierter Aufruf, sich die Musik aus dem Netz zu saugen und zu brennen.

So weit, so radikal. Doch welche ominösen „rechtlichen Gründe“ veranlassten Danger Mouse und Linkous zu diesem Schritt? Dieses Mal geht es nicht um die unerlaubte Nutzung von Samples, wie beim **GREY ALBUM**, auf dem Danger Mouse die Beatles und Jay-Z verbastardisiert hatte, sondern um Vertragsfragen. EMI besitzt die weltweiten Vermarktungsrechte für bestimmte Aufnahmen von Danger Mouse. Ursprünglich hatte

dem Indielabel Lex Records unterzeichnet, das erst später ein Joint Venture mit EMI einging. Die Gnarls-Barkley-Alben wurden bei Warner bzw. Atlantic veröffentlicht. Alles sieht also danach aus, dass Danger Mouse aus dem Vertrag aussteigen will, aber nicht kann. EMI zeigte bislang auch kein Interesse, **DARK NIGHT OF THE SOUL** zu veröffentlichen.

Womöglich liegt hier der Hund begraben. Seit EMI 2007 vom musikfernen Börsenunternehmen Terra Firma übernommen wurde, tappt man von einem Fettnäpfchen ins nächste. Die neuen Bosse setzten so genannte „unrentable Künstler“ auf die Straße. Jüngst verkündete EMI USA, künftig keine Indie-Plattenläden mehr beliefern zu wollen – Ladenbetreiber könnten sich ja bei Wal-Mart eindecken. Gut vorstellbar, dass EMI kein Potenzial im Indie-

Projekt“ von Danger Mouse sah – auf Nachfragen nach den Hintergründen für die Nichtveröffentlichung der Platte bekommt man von EMI Deutschland keine Reaktion, es gibt nur die bereits veröffentlichte internationale Stellungnahme, man versuche „weiter, dieses Problem zu lösen“, verhandle mit Danger Mouse direkt und behalte sich „einstweilen“ seine Rechte vor. Darf ich mir als Fan die Musik also „wie ich mag“ im Netz besorgen? Schließlich hat mich der Künstler quasi dazu aufgefordert. „EMI müsste beweisen, dass sie tatsächlich die Rechte für diese Songs innehaben“, sagt Andrés Heyn, Musikanwalt aus Hamburg. „Durch die inoffizielle Veröffentlichung wird diese Rechteverfolgung aber erschwert.“ Sicher ist: Die unorthodoxe Aktion von Danger Mouse wird die Debatte um Vertriebswege im digitalen Zeitalter erneut anfeuern.

Simone Deckner
www.dnots.com

Schon das erste der 13 Stücke, „Revenge“, getragen von der Stimme von Flaming-Lips-Kopf Wayne Coyne, gehört zu den anrührendsten Songs, die in diesem Jahr (eben nicht) veröffentlicht wurden. Danger Mouse und Mark Linkous haben drei Jahre damit zugebracht, die Songs für **DARK NIGHT OF THE SOUL** zu komponieren und aufzunehmen. Die Instrumentals schickten sie dann an befreundete Künstler, die ihren Gesang beisteuerten. Neben Coyne sind Frank Black, Iggy Pop, James Mercer (Shins), Nina Persson (Cardigans), Gruff Rhys (Super Furry Animals), Jason Lytle (Grandaddy), Suzanne Vega, David Lynch (!) und Strokes-Sänger Julian Casablancas mit dabei auf einer der vielleicht besten Platten des Jahres.